

Ja, Professor Wagner, Philipp Reis, den kennt jeder, aber wer war nochmal gleich Professor Wagner?

Lassen Sie mich dazu eine kleine Anekdote erzählen. Als ich mich auf die Recherche für diese Kunst-Aktion gemacht habe, beschloss ich erst einmal, das Grab des Professors auf dem Friedhof zu besuchen. Auf dem Friedhof angekommen fragte ich einen sehr freundlichen Herrn, vielleicht ist er jetzt auch hier, ich weiß es nicht, ob er vielleicht wisse, wo das Grab von Professor Wagner ist. Es müsse ein größeres sein, weil der Professor ziemlich berühmt sei. Dem freundlichen Herrn sagte der Name Professor Wagner erst einmal nichts, dann fiel ihm die Straße gleich hier hinter uns ein und er fragte mich, ob Professor Wagner so ähnlich wie Dr. Fuchs vielleicht ein Arzt sei. Gerne würde ich jetzt von mir behaupten, dass ich diese Wissenslücke nicht gehabt hätte, das wäre aber eine Lüge, denn genau das hatte ich auch in etwa vermutet.

Deshalb möchte ich gerne diese Wissenslücke bei uns allen schließen und Ihnen Professor Wagner ein wenig näher bringen. Aber nicht einfach den klassischen Lebenslauf, denn den können Sie überall nachlesen, sondern da es ja sozusagen unser Professor hier aus Friedrichsdorf ist, der ganzen Sache eine persönliche Note geben.

Geboren wurde Karl Willy Wagner, Rufname Willy, 1883 in Friedrichsdorf. Seine Mutter war eine geborene Gauterin. Als Teil einer der Gründerfamilien von Friedrichsdorf eine sehr traditionelle Hugentottin. Der Vater entstammte einer angesehenen Bauernfamilie. Die Eltern betrieben einen Lebensmittelladen, Willy war der Erstgeborene. Als Willy ein Jahr alt war zog die Familie zur Miete in das Haus der Witwe von Philipp Reis, dem heutigen Philipp Reis Museum. Philipp Reis war bereits im Alter von 40 Jahren an Tuberkulose gestorben, das war 9 Jahre zuvor. Willy Wagner und Philipp Reis haben sich also nie persönlich kennen gelernt. Dennoch fühlte Prof. Wagner sich sein ganzes Leben lang dem Menschen Philipp Reis und seinen wissenschaftlichen Arbeiten verbunden. Er entwickelte zum Beispiel den Telefonhörer weiter.

Der unveröffentlichten Autobiographie von Willy Wagner ist zu entnehmen, dass er als Kind schon Professor werden wollte, in welchem Bereich war noch nicht ganz klar, aber Professor wollte er werden. Die Naturwissenschaft hatte es ihm angetan. Sein Vorbild war Alexander von Humboldt. Ihm nacheifernd sammelte er Flora und Fauna

der Natur, erforschte und katalogisierte sie. Seine Mutter hätte ihn gerne als Postbeamten gesehen, aber das kam für den jungen Wagner nicht in Frage.

Nach Mechanikerausbildung beim Onkel in der Bahnstraße und Studium der Elektrotechnik in Bingen holte Willy Wagner sein Abitur nach, promovierte fast im selben Atemzug und begann schon zu dieser Zeit, Gleichaltrige oder Ältere zu unterrichten. Es gibt Fotos von ihm, die ihn inmitten seiner Studenten zeigen, von denen er nicht zu unterscheiden ist. Mit 29 wurde er Professor. Es ist ein Lebenslauf, den man heute am ehesten als den eines Überfliegers bezeichnen würde.

Bereits mit 32 Jahren erfuhr er seinen größten Forschungserfolg. Er erfand die Siebkette. Sie als Friedrichsdorfer müssen wissen, was das ist. Die Siebkette ist ein elektromagnetischer Frequenzfilter, der es möglich macht, in einem Kabel mehrere Frequenzen nebeneinander zu senden. Die Verwendung der Siebkette brachte die Nachrichtentechnik entscheidend weiter. Gäbe es sie nicht, könnte man zum Beispiel keinen Sender einstellen und halten. Die Siebkette ist auch in jedem Lautsprecher eingebaut. Diese Erfindung sorgte für seinen internationalen Durchbruch. Er war fortan für Forschungsaufträge und Vorträge international gefragt.

Professor Wagner war Forscher und Abenteurer, von Natur aus neugierig. So begab er sich kurz nach seiner Hochzeit, ohne seine Braut, auf eine mehrmonatige Seereise von Westafrika nach Brasilien, um Nachrichtenkabel im Auftrag der Deutschen Reichspost zu verlegen. Er gründete das Heinrich-Hertz-Institut für Schwingungsforschung in Berlin, begründete die TU Mainz mit. Die Ehrenwürden im In- und Ausland, die ihm im Laufe seines Lebens zuteil wurden sind vielfältig. Ich will Sie an dieser Stelle nicht damit langweilen. Nur zwei möchte ich herausgreifen. Die Wichtigste zuerst: 1937 wurde er Ehrenbürger der Stadt Friedrichsdorf. 1953, in seinem Todesjahr, verlieh man ihm das sehr seltene große Bundesverdienstkreuz mit Stern.

Prof. Karl Willy Wagner erlag im Alter von 70 Jahren in seinem Haus auf der Hugenottenstraße 61 einem Herzinfarkt. Das ist das Haus, in dem Rolfs Backstubb jetzt beheimatet ist. Auch zu den Zeiten des Professors war es schon eine Bäckerei, in der Prof. Wagner zusammen mit seinem Schwager Zwieback backen ließ. Er wurde unter der großen Anteilnahme von 500 Trauergästen auf dem Friedrichsdorfer Friedhof

Taunusstraße beigesetzt. Wer das schöne schwarze Stein-Familiengrab sucht, findet es ganz hinten links Richtung Dillingen / Feldberg.

Sein Leben galt der Forschung. Trotzdem war er ein sehr geselliger, offener und vielfältig interessierter Mensch. Alles Andere als ein zerstreuter, lebensfremder Professor im stillen Kämmerlein. Die hugenottische Tradition war ihm wichtig. Er setzte sich für den Erhalt des Philipp Reis Hauses als Museum ein, auch die Glocke der evangelischen Kirche hier hinter Ihnen ist ihm zu verdanken. Im Übrigen wurde sie in der nachbarschaftlichen Glockengießerei von unserer Kunstgießerei gegossen wie wir herausgefunden haben. Er nahm sogar ein Berufsverbot in Kauf als er sich während des Dritten Reichs weigerte, vermeintlich jüdische Mitarbeiter zu entlassen. Man entthob ihn sämtlichen Ämtern und Wagner mußte sich über zehn lange Jahre als Privatlehrer in Thüringen verdingen. Man ist versucht, so eine Haltung zu bagatellisieren. Sich zu denken, so hätte ich auch gehandelt. Damals wußte jedoch niemand wie die Zukunft Deutschlands aussehen würde und auch nicht, ob das der Abschied aus der Forschung für immer für ihn bedeutet hätte. Trotzdem blieb er standhaft.

An dieser Stelle möchte ich mich bei Frau Dr. Dittrich bedanken, die uns umfangreiches Material aus dem Stadtarchiv zur Verfügung gestellt hat. Leider kann sie aufgrund einer Fortbildung heute nicht hier sein.

Besonders freut es uns, dass wir Herrn Hans Hoffmann und seine Frau hier begrüßen dürfen. Herr Hoffmann ist der Neffe von Herrn Professor Wagner und hat mir tiefe Einblicke in das sehr gut geführte Privat-Archiv seines Onkels gewährt. Dafür herzlichen Dank.

Wie Sie sich denken können, ist so eine große Plastik nicht an einem Tag herzustellen. Deshalb hat Herr Krasnitsky die Büste in vielen Stunden Arbeit bereits vorbereitet, um sie heute im Laufe des Tages fertigstellen und Ihnen präsentieren zu können. Damit es etwas spannend bleibt, haben wir sie hier unter dem roten Tuch noch verdeckt und werden sie in wenigen Momenten enthüllen.

Den Stand der Vorarbeiten habe ich im Vorfeld Herrn Hoffmann gezeigt. Wenn man schon einmal die Chance hat, abgesehen von dem Bild, das einem offizielle Daten und Fotografien von einer Person vermitteln, den Menschen dahinter herauszuarbeiten,

wollten wir das auf jeden Fall tun. Herr Hoffmann fand die Büste ihm schon sehr ähnlich, aber spontan fehlte ihm das Freundlich-Herzliche, das seinen Charakter dominierte. Sein Onkel Willy sei ein sehr sympathischer, jovialer Mensch gewesen. Hierzu durfte ich einige private Bilder abfotografieren, aufgrund derer Herr Krasnitsky das Modell überarbeitet hat. Bis jetzt hat noch niemand außer uns das Resultat gesehen.

Wir wollen Sie nicht länger auf die Folter spannen....*Enthüllung*